Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 152 (1986)

Heft: 2

Artikel: Einfuhr von Kriegsmaterial durch Entwicklungsländer

Autor: Straubhaar, Thomas

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-57177

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Einfuhr von Kriegsmaterial durch Entwicklungsländer

Oblt Thomas Straubhaar

Anders als im übrigen Warenhandel dominieren im Handel mit Kriegsmaterial die Entwicklungsländer als Abnehmer. Rund zwei Drittel der gehandelten Kriegsmaterialien wurden anfangs der achtziger Jahre von Entwicklungsländern gekauft – beinahe doppelt so viel wie von allen Industrieländern und vom Ostblock zusammen.
Wichtigster Lieferant der Entwicklungsländer mit einem Marktanteil von 40 Prozent war die Sowjetunion, die 70 Prozent ihrer Kriegsmaterialausfuhr an die Entwicklungsländer verkaufte.
Wichtigster Abnehmer von Kriegsmaterial war der Nahe Osten – und hier insbesondere Syrien, Libyen und Irak – mit einem Anteil von rund 50 Prozent an der Einfuhr aller Entwicklungsländer bzw. einem Anteil von rund einem Drittel an den weltweiten Lieferungen von Kriegsmaterial.
Anders als in industrialisierten Ländern erzeugt die Kriegsmaterialeinfuhr in Entwicklungsländern durchwegs negative wirtschaftliche Effekte. Sie verschärft den Devisenmangel als ohnehin bereits bestehende wachstumshemmende Entwicklungsschranke und führt zu belastenden Zins- und Rückzahlungsverpflichtungen.
Ebenso sorgt die Einfuhr von Kriegsmaterial kaum für positive Beschäftigungs- oder indirekte Wachstumseffekte. Im Gegensatz zu höher industrialisierten Ländern fehlen in Entwicklungsländern die Voraussetzungen, um mögliche positive wirtschaftliche Auswirkungen der Einfuhr von Kriegsmaterial zu nutzen.

Ausgangslage[1]

Wissenschaftliche Untersuchungen über den Aussenhandel der Entwicklungsländer bestehen viele. Einen Aspekt behandeln nur wenige: **Den Handel mit Kriegsmaterial.** Dabei zeichnete sich gerade dieser Bereich in den siebziger Jahren durch eine überdurchschnittliche **Dynamik** aus: – In konstanten Preisen gemessen (= nach Abzug der durch die Geldentwertung bedingten Zunahme), führten die Entwicklungsländer 1980 **dreimal** mehr Kriegsmaterial ein als 1970.

Anfangs der achtziger Jahre boten die Handelsströme mit Kriegsmaterial folgendes Bild (Tabelle 1):

– Die **Sowjetunion** mit 37 Prozent und die **USA** mit 35,5 Prozent bestimmten zusammen rund drei Viertel des Handels mit Kriegsmaterial.

– Rund zwei Drittel der gehandelten Kriegsmaterialien wurden von **Entwicklungsländern** gekauft. Mit andern Worten: Die Einfuhr von Kriegsmaterial kostete anfangs der achtziger Jahre die Entwicklungsländer beinahe **doppelt so viel** wie alle Industrieländer und den Ostblock zusammen! Dieses Übergewicht der Entwicklungsländer ist um so eindrucksvoller, als sie im Güterhandel ohne Kriegsmaterialien anfangs der achtziger Jahre rund **dreimal weniger** einführten als die Industrieländer.[2]

– Für die **Sowjetunion,** mit einem Anteil von 70%, und für die **Europäische Gemeinschaft** (EG) waren die Entwicklungsländer, ganz im Gegensatz zum sonstigen Warenhandel, die wichtigsten Abnehmer von Kriegsmaterialien.[3]

– Von den nach **Entwicklungsländern** gelieferten Kriegsmaterialien stammten 40% aus der **Sowjetunion,** 28% aus den **USA** und 25% aus der **EG.**

Abbildung 1 veranschaulicht in einem Langzeit-Vergleich, dass sich an dieser **Dominanz** der **Sowjetunion** als Lieferant von Kriegsmaterial an die **Entwicklungsländer** in den letzten 20 Jahren wenig geändert hat.

Betrachtet man die Entwicklungsländer nicht als **homogene** Gruppe, ergibt sich nach **Abbildung 2,** dass von den Kriegsmateriallieferungen nach den Entwicklungsländern
– anfangs der achtziger Jahre rund die Hälfte in den **Nahen Osten** floss (Israel- und Libanon-Konflikt, Iran-Irakischer Krieg),
– in den letzten 20 Jahren der Anteil **Lateinamerikas** von 7,4% auf 12,9% gestiegen (Zentralamerikanische Krise) und
– der Anteil des **Fernen Ostens** seit dem Ende des Vietnam-Krieges stark zurückgegangen ist.

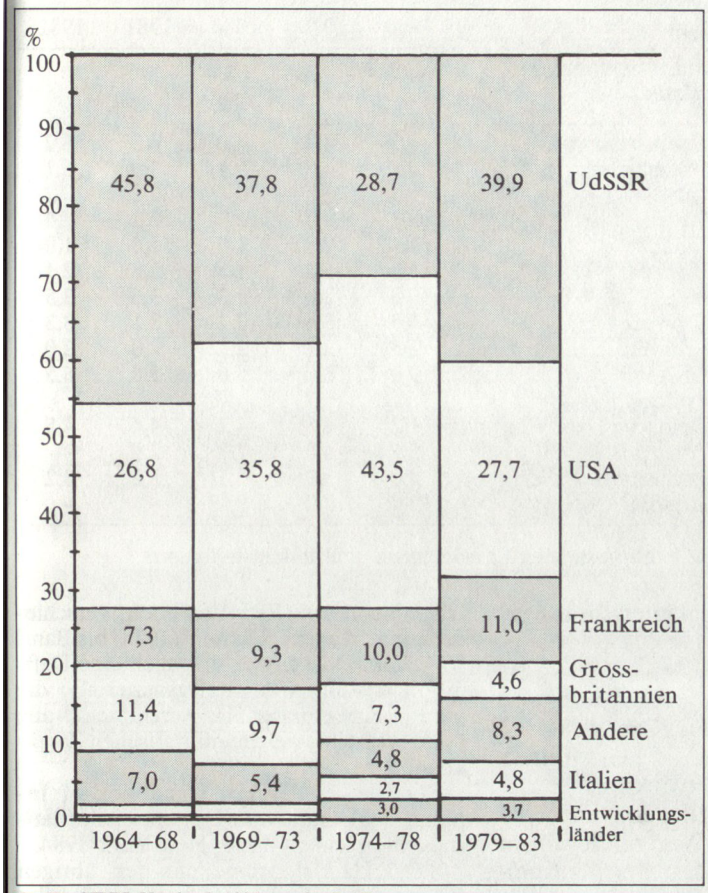
Gliedert man die Entwicklungsländer nicht nach **Regionen,** sondern **länderweise,** zeigt sich anfangs der achtziger Jahre folgende Rangierung der einzelnen Länder nach dem Wert ihrer Kriegsmaterialeinfuhr (Tabelle 2):

– Rund **45%** der Kriegsmaterialeinfuhr nach Entwicklungsländern wurden also von **fünf Ländern** – alle im Nahen Osten und Nordafrika gelegen – bestimmt.
– Zwölf Entwicklungsländer gaben zwischen 1979 und 1983 insgesamt eine Milliarde US-Dollar oder mehr für die Einfuhr von Kriegsmaterial aus. Zwei davon (Indien und Südjemen) wiesen dabei ein durchschnittliches Pro-Kopf-Einkommen von weniger als 500 Dollar aus, womit sie 1982 zu den ärmeren Entwicklungsländern zählten.[4]
– Oder noch ein Beispiel: **Äthiopien** und **Somalia** – zwei der ärmsten Entwicklungsländer überhaupt, mit einem Anteil an der Welt-Gütereinfuhr (ohne Kriegsmaterial) von 0,04% bzw. 0,01% (1981)[5] – kauften Ende der siebziger Jahre mehr Kriegsmaterial im Ausland als alle skandinavischen Länder zusammen!

Folgen[6]

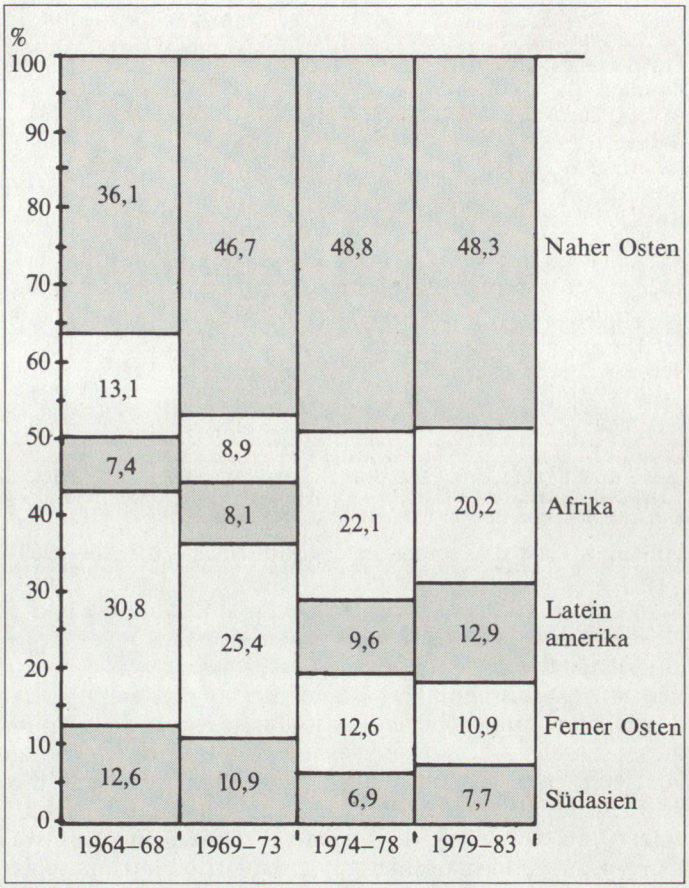
1. Deviseneffekt

Die Einfuhr von Kriegsmaterial benötigt **Devisen,** welche entweder verdient oder geliehen werden müssen. **Verdiente** Devisen (durch den Verkauf von Waren und Dienstleistungen) stehen damit nicht für andere Käufe zur Verfügung (beispielsweise für die Einfuhr von Nahrungsmitteln und Dünger oder für längerfristig wichtige Maschinen). Werden die eingeführten Kriegsmaterialien mit **geliehenen** Devisen bezahlt, entstehen dadurch Zins- und Rückzahlungsverpflichtungen.



Quelle: **SIPRI,** Yearbook 1984, a.a.O., S. 178.

Abb. 1: Anteil der Kriegsmateriallieferanten in den Märkten der Entwicklungsländer 1964–1983, in %



Quelle: **SIPRI,** Yearbook 1984, a.a.O., S. 178.

Abb. 2: Anteil einzelner Regionen an der Einfuhr von Kriegsmaterial aller Entwicklungsländer 1964–1983, in %

Empfänger	Entwicklungsländer[1]		Industrieländer[2]		Total	
Lieferant	in Mia. US $[3]	in %[4]	in Mia. US $[3]	in %[3]	in Mia. US $[3]	in %[4]
UdSSR	18,8 (69)	39,9	8,4 (31)	32,6	27,2 (100)	37,2
USA	13,0 (50)	27,7	12,9 (50)	50,0	25,9 (100)	35,5
Frankreich	5,2 (79)	11,0	1,3 (21)	5,0	6,5 (100)	9,0
Gross-britannien	2,2 (77)	4,6	0,6 (23)	2,3	2,8 (100)	3,9
Italien	2,3 (93)	4,8	0,1 (7)	0,4	2,4 (100)	3,3
BR Deutschland	1,2 (55)	2,6	1,0 (45)	3,9	2,2 (100)	3,0
Entwicklungs-länder	1,7 (97)	3,7	0,1 (3)	0,4	1,8 (100)	2,4
Andere	2,7 (65)	5,7	1,4 (35)	5,4	4,1 (100)	5,6
Total	47,1 (64,6)	100	25,8 (35,4)	100	72,9 (100)	100

[1] Entwicklungsländer gemäss **UNCTAD,** Handbook of International Trade and Development Statistics 1983, New York 1983, unter Einschluss von Israel und Südafrika.
[2] Industrieländer = Welt ohne Entwicklungsländer.
[3] US-Dollar in konstanten Preisen von 1975.
[4] Anteil des Lieferanten am entsprechenden Empfängermarkt.
Quelle: Stockholm International Peace Research Institute (SIPRI), World Armaments and Disarmament, SIPRI Yearbook 1984, Stockholm 1984, S. 177.

Tabelle 1: Der Handel mit Kriegsmaterial 1979–1983

Rang	Land	Kriegsmaterialeinfuhr 1979–1983 insgesamt	
		in Mia. US-Dollar[1]	Anteil am Total aller Entwicklungsländer in %
1	Syrien	5,6	11,8
2	Libyen	4,3	9,2
3	Irak	4,2	8,9
4	Ägypten	3,6	7,7
5	Saudiarabien	3,3	7,0
6	Indien	2,6	5,5
7	Israel	2,2	4,7
8	Kuba	1,3	2,8
9	Argentinien	1,3	2,8
10	Südjemen	1,0	2,2
11	Algerien	1,0	2,2
12	Marokko	1,0	2,2
13	Vietnam	0,9	2,0
14	Südkorea	0,8	1,8
15	Peru	0,8	1,8
16	Taiwan	0,8	1,8
17	Indonesien	0,8	1,7
18	Jordanien	0,7	1,5
19	Pakistan	0,6	1,3
20	Kuwait	0,6	1,2
Andere Entwicklungsländer		9,4	19,9
Total aller Entwicklungsländer		47,1	100

[1] Insgesamt, in Milliarden US-Dollar zu konstanten Preisen von 1975.
Quelle: SIPRI, Yearbook 1984, a.a.O., S. 180.

Tabelle 2: Reihenfolge der 20 wichtigsten Kriegsmaterial einführenden Entwicklungsländer 1979–1983.

Land	1960	1970	1980	1981	1982
Entwicklungsländer					
Ägypten	5,8	16,2	9,6[1]	6,2	7,0
Argentinien	2,3	1,9	2,6	2,9	6,4
Indien	1,9	3,0	3,0	3,1	3,1
Indonesien	5,4	3,1	2,4	2,5	–
Iran	4,3	6,6	5,6	–	–
Irak	7,1	11,2	–	–	–
Libyen	–	4,1	9,0	–	–
Oman	–	11,6	21,2	22,3	–
Pakistan	2,8	6,1	5,4	5,7	6,4
Saudiarabien	–	11,8	14,1	14,5	–
Südkorea	6,1	3,8	6,5	6,0	8,2
Syrien	–	11,9	16,1	14,8	–
Taiwan	10,5	8,5	8,1	7,9	7,9
Thailand	2,6	3,2	3,7	3,6	3,8
Industrieländer					
westliche					
BR Deutschland	4,0	3,3	3,3	3,4	3,4
Frankreich	6,5	4,2	4,0	4,2	4,2
Grossbritannien	6,5	4,8	5,1	4,9	5,1
Israel	5,5	23,8	20,4	20,2	19,2
Italien	3,3	2,7	2,4	2,5	2,6
Japan	1,1	0,8	1,0	1,0	1,0
Kanada	4,2	2,4	1,8	1,8	2,1
Südafrika	0,8	2,0	3,3	3,6	3,5
Schweden	4,0	3,6	3,2	3,3	3,3
Schweiz	2,5	2,2	2,1	2,0	2,0
USA	9,0	8,0	5,6	5,8	6,5
östliche					
Deutsche Dem. Republik	1,2	4,5	4,2	4,4	4,5
Polen	3,5	4,0	2,8	2,9	–
Tschechoslowakei	4,0	3,9	3,1	3,2	3,2
UdSSR	12,4	12,0	9,1[1]	–	–

Legende: – = keine Angabe / [1] = Wert für 1979
Quelle: SIPRI, Yearbook, verschiedene Jahrgänge, a.a.O., und für die Sowjetunion: **Independent Commission on Disarmament and Security Issues,** Common Security – A Program for Disarmament, London 1978, S. 199 (Fussnote 20).

Militärausgaben als Prozentsatz des Bruttoinlandproduktes 1960–1982 in ausgesuchten Entwicklungs- und Industrieländern

In beiden Fällen verschärft sich der Devisenmangel, der in vielen Entwicklungsländern ohnehin bereits als wichtige Wachstumsschranke bestand. Bei den Käufen mit geliehenen Devisen ist dieses Ergebnis zusätzlich **negativ** zu beurteilen, weil sie anders als die Einfuhr anderer Güter nichts zur Fähigkeit einer Volkswirtschaft beitragen, die Devisen längerfristig selber zu verdienen. Im Gegenteil werden Zins- und Rückzahlungsverpflichtungen auf Jahre hinaus dem Land Devisen entziehen.

2. Beschäftigungseffekt

In den wenigsten Fällen verfügen die Entwicklungsländer über genügend **eigenes** Know-how, um das eingeführte Kriegsmaterial zu bedienen. Zwei Möglichkeiten bieten sich an:
– Entweder werden **ausländische Berater und Spezialisten** eingesetzt,
– oder eigene Fachkräfte werden aus den übrigen Bereichen der Volkswirtschaft **abgezogen.**

Im **ersten Fall** entstehen den Entwicklungsländern **zusätzliche** (Devisen-)**Kosten** gegenüber dem Ausland, im **zweiten Fall** gehen ihnen in der übrigen Güterherstellung dringend benötigte **Spezialisten verloren.**

3. (Indirekter) Wachstumseffekt

In den ärmeren Entwicklungsländern fehlen die Voraussetzungen, um selbst einfache militärische Güter wie beispielsweise Uniformen, Stiefel, Munition oder Kaserneneinrichtungen im Inland herzustellen. Auch diese an die ursprüngliche Kriegsmaterialeinfuhr anschliessenden Güter müssen in der Regel auswärts gekauft, und mögliche positive Beschäftigungseffekte können damit nicht genutzt werden. Ebenso bleibt deshalb für die wenig entwickelten Volkswirtschaften die Chance gering, durch *«Learning by doing»* neue Kenntnisse und Fähigkeiten zu erwerben.

Es stellt sich die Frage, wie weit durch die Einfuhr von Kriegsmaterial und durch die ausländischen Militärpersonen für die Entwicklungsländer **positive indirekte Effekte** entstehen. Zu denken wäre etwa an Warenlieferungen der einheimischen Hersteller als **Kompensationsleistungen** für die Kriegsmaterialeinfuhr oder an die Verkäufe von **Alltagsgütern** und **Freizeitleistungen** an die ausländischen Spezialisten (im Ausgang, übers Wochenende oder in Ferien, oft auch noch lange nach erfolgter Dienstzeit im Gastland).

Das Gewicht und die Langzeitwirkung dieser wirtschaftlich wünschbaren Folgen lassen sich in Entwicklungsländern nur sehr schwer messen. Oft fliessen allerdings selbst diese alltäglichen (Konsum-)Ausgaben ins Ausland. Die Qualität und auch die verfügbare Menge der inländischen Güter entsprechen nämlich in der Regel nur begrenzt den höheren Ansprüchen und dem Geschmack der ausländischen Militärberater. Für Kompensationsgeschäfte mit industrialisierten Ländern fehlen den Entwicklungsländern meistens genügend leistungsfähige Betriebe oder die nötige Verhandlungskraft.

Und selbst wenn diese indirekten Effekte bedeutend wären, ist es sehr wahrscheinlich, dass
– dieser Erfolg auf **direktem Weg** billiger erreicht werden könnte. Ein direkt anvisiertes Ziel trifft man – der Vergleich sei gestattet – alleweil besser als im Bogenschuss.

Anmerkungen:
[1] Die folgenden Zahlenangaben stammen – sofern nicht anders vermerkt – aus: **Stockholm International Peace Research Institute (SIPRI),** World Armaments and Disarmament, SIPRI Yearbook, verschiedene Jahrbücher ab Band 9 (1978) bis Band 15 (1984). Dort findet sich auch eine Definition des Begriffs «Kriegsmaterial», die unter «Kriegsmaterial», vereinfacht, alle Güter versteht, welche militärischen Zwekken dienen.

[2] Quelle: **UNCTAD,** Handbook of International Trade and Development Statistics, Supplement 1984, New York 1984.

[3] Die Handelsströme mit den übrigen Gütern (ohne Kriegsmaterial) aus der Sowjetunion nach den Entwicklungsländern fallen daneben wesentlich bescheidener aus: Gemessen am Ausfuhrwert des Ostblocks flossen 1981 nur 17,1% nach den Entwicklungsländern, gemessen am Einfuhrwert der Entwicklungsländer stammten 1981 lediglich 3,2% aus der **Sowjetunion.** Quelle: **UNCTAD,** a. a. O., S. 82 und S. 88.

[4] Quelle: **World Bank,** World Development Report 1984, Washington 1984, S. 48 f.

[5] Quelle: **UNCTAD,** a. a. O., S. 7.

[6] Im Sinne einer gerafften Darstellung werden im folgenden nur die wichtigsten, in Entwicklungs- und Industrieländern (westlichen und östlichen) unterschiedlichen, wirtschaftlichen Folgen dargestellt. Ausserökonomische, eine Reihe von indirekten wirtschaftlichen und in Entwicklungs- und Industrieländern nur unwesentlich verschiedenen Effekte bleiben vernachlässigt. ■

Von 1965 zu 1985

«Der Warschauer Pakt hat durch einen planmässigen Aufbau das militärische Kräfteverhältnis wirksamer verändert, als er es vergleichsweise 1965 durch eine Verstärkung seiner vorne stationierten Streitkräfte um mehr als 30 Divisionen vermocht hätte – dies jedoch ohne *eine Gegenmobilisierung der Nato auszulösen.»*

Philip A. Karber, Europ. Wehrkunde 12/85